

Liebe Freunde und Mitstreiter für eine klare und verständliche deutsche Sprache!

Das Oktoberende naht und mit ihm auch wieder jener importierte „Feiertag“, dem vor allem ältere Menschen mit einem gewissen Horror entgegensehen. Ich rufe euch/Ihnen noch einmal meine Gedanken aus dem vergangenen Jahr hierzu in Erinnerung.

Halloween

von Ernst Jordan

Es ist ja nicht so, dass man den Kindern hierzulande – und inzwischen wohl auch immer mehr Erwachsenen – ihr Kürbisfest nicht gönnte, zumal in einem Land, in dem die „Kids“ immer mehr „Stress“ und immer weniger „Fun“ haben, wie man von offiziellen Stellen erfährt – und die müssen es ja wissen.

Und auch die recht fragliche Botschaft dieses „Events“ („Trick or treat“, frei zu deutsch: „Süßes, sonst gibt's Saures!“), mit der die verkleideten Monsterjäger am 31. Oktober von Haus zu Haus ziehen, mag man dem pädagogischen Zeitgeist noch konzedieren, obwohl die „sauren“ Streiche häufiger schon zu nicht geringen Gemeinheiten und Zerstörungen ausarten.

Das wirklich Verwerfliche an diesem importierten „Spaßkult“ aber ist, dass er etwas tatsächlich Sinn- und Wertvolles, mit dem die Gegenwart ja nicht gerade überfrachtet ist, verdrängt und uns im Rahmen der „Eventkultur“ ein völlig neues „Happening“ schafft.

Es ist ja nicht zufällig, dass die Protagonisten von „Halloween“ mit ihrem Aufzug den Reformationstag neu gestalten und damit einem Tag (christlicher) Besinnung mit einer Maskerade begegnen, die zentral emotionale Befriedigung verschafft und abenteuerliche Bedürfnisse erfüllt.

Es ist auch nicht zufällig, dass die neuheidnischen Kulturkämpfer ihr aus der schönen „Neuen Welt“ übernommenes Geisterspektakel zeitlich eng vor die Martini-Umzüge gelegt haben: eine Häufung solcher Veranstaltungen geht meistens zu Lasten des Anspruchs-volleren, und man kann nun beim besten Willen nicht behaupten, dass „Halloween“ sonderlich gehaltvoll, etwa text- oder gedankenüberladen sei. Ein traditionelles Gedicht aufsagen, ein Lied singen ist da eher hinderlich, zudem überflüssig. Es würde auch nur wieder „Stress“ für die Kinder bedeuten.

Vielen Eltern ist offensichtlich nicht mehr bewusst, dass sie die inzwischen beklemmende Zurückhaltung jüngerer Menschen bei allem, was nicht entschieden Spaßkultur ist, fördern, wenn sie für ihre Kinder das betont materielle und gedankenfreie Ritual des Kürbis-festes traditionellen Veranstaltungen vorziehen, deren tieferer Sinn im Verständnis für den Nächsten, im Dienst an der Gemeinschaft und damit in der Bedeutung von Gesellschaft liegt. Ihnen selbst ist ja weitgehend die Fähigkeit abhanden gekommen, sich in gesellschaftliche Bereiche einzufühlen, die sie nicht unmittelbar betreffen, oder gar in andere (historische) Bezirke. Und so bestimmt auch bei ihnen inzwischen immer mehr „Aktualisierung“ das Denken und Handeln: Was sich für mich weder „aktualisieren“ noch „materialisieren“ lässt, kann nicht nicht von Bedeutung sein. Diese Haltung kommt naturgemäß den Interessen unserer Wirtschaft entgegen, was ja nicht grundsätzlich verkehrt ist, aber: „Halloween“ ist in kurzer Zeit zum zweitgrößten Geschäft (nach Weihnachten) für den Handel avanciert, und immer prächtiger (und teurer) wird die Ausstattung der kleinen Geisterjäger. Das haben auch die Kunden mittlerweile gemerkt, aber das Gros treibt mit dem Strom: „Shopping“ gehört zu den Trendsportarten. Da stören tiefer greifende Gedanken, noch dazu wenn sie mit sozialem Verhalten oder gar mit Glaubensinhalten verbunden sind.

Mir scheint der hohle Kürbis geradezu als ein Symbol.

Pressemitteilung

Der Dortmunder Verein Deutsche Sprache e.V. fordert seinen Landsleute auf,

am 31. Oktober

nicht das neumodische „Halloween“ , sondern den traditionellen Reformationstag zu begehen.

„Die Amerikaner feiern ja auch nicht den St. Martinstag“, so der Vereinsvorsitzende Professor Walter Krämer zu **dpa**.

„Warum äffen wir dann so gedankenlos die Amerikaner nach?“

Der Verein Deutsche Sprache e.V. unterstützt damit die Evangelische Kirche in Deutschland, die seit Jahren mit großer Sorge das Verdrängen eines ihrer höchsten Feiertage beklagt. Er fordert alle Bundesbürger auf, an deren Haustüren am 31. Oktober Kinder mit Kürbisköpfen um Geschenke betteln, diese auf das Martinssingen zu verweisen.

Ernst Jordan (VDS)

Birkenweg 22

21256 Handeloh

E-Post: ernst.jordan@t-online.de